

Hinweise zu Anlage und Form schriftlicher Arbeiten



INHALT

| | |
|---|---|
| Bestandteile der Arbeit..... | 1 |
| Praktische Hinweise..... | 4 |
| Zitate | 5 |
| Zur Form der bibliographischen Angaben..... | 6 |
| Lektüreprüfung..... | 8 |

Titelbild: *Elsbeth Stagel am Schreibpult. S-Initiale im Schwesternbuch des Dominikanerinnenklosters Töss bei Winterthur in einer um 1460 entstandenen Abschrift für das Kloster St. Katharina/Nürnberg (heute Stadtbibliothek Nürnberg, Cod. Cent. V, 10^a). Nach E. Schraut, Stifterinnen und Künstlerinnen im mittelalterlichen Nürnberg, Nürnberg 1987, Taf. 7.*

Hinweise zu Anlage und Form schriftlicher Arbeiten

Bestandteile der Arbeit

In der Regel enthält eine schriftliche Arbeit die folgenden Bestandteile:

Titelblatt

Universität, Seminar, Fach, Titel der Veranstaltung, Semester, Seminarleiter/in
Titel, gegebenenfalls Untertitel der Arbeit
Verfasser/in: Name, Adresse, E-Mail-Adresse, Matrikel-Nr., Studienfächer,
Semesterzahl
Anzahl der ECTS-Punkte, die Sie für die Lehrveranstaltung erhalten
Datum der Abgabe der Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Alle in der Arbeit erscheinenden Überschriften werden im Inhaltsverzeichnis mit der entsprechenden Seitenangabe aufgeführt. Für die Gliederung empfiehlt sich die Nummerierung mit arabischen Ziffern.

Textteil/Untersuchung

Die *Einleitung* dient der Präzisierung des Themas, sie skizziert die Interessen und Zielsetzungen der Untersuchung. Bei umfangreicheren Arbeiten, etwa Abschlussarbeiten, soll sie auch knapp über die bisherige Forschung zum Thema informieren, den Forschungsstand, die möglicherweise kontrovers diskutierten Probleme und die offenen Fragen benennen, woraus sich die Rechtfertigung und die Konzeption der eigenen Untersuchung ergibt.

Die Einleitung soll nicht rückblickend die Entstehungsgeschichte und ersten Irrwege der Arbeit schildern (kein ‚Erlebnisbericht‘). Vielmehr soll sie sich an den Bedürfnissen des Lesers orientieren, diesem einen Einstieg in die Untersuchung bieten und sein Interesse dafür wecken. Informationen zur Entstehung der Arbeit sind hier also nur insofern von Belang, als sie für das Verständnis der Arbeit, ihrer Konzeption oder Themenwahl, notwendig sind.

Im *Hauptteil* soll der Verfasser/die Verfasserin – soweit als möglich – in Bezug auf die verfolgte Fragestellung zu einem eigenständigen Urteil gelangen, das argumentativ entwickelt und wissenschaftlich begründet wird. Nach Möglichkeit sind dabei die Quellen in den Mittelpunkt der Überlegungen zu stellen.

Der Verfasser/die Verfasserin soll in der Lage sein, alt-, mittelhochdeutsche bzw. frühneuhochdeutsche Texte zu verstehen und zu interpretieren. Die spezifischen Bedingungen mittelalterlicher Literatur sind – sofern dies für das gewählte Thema von Bedeutung ist – mit in die Überlegungen einzubeziehen

(z.B.: Überlieferung mhd. Texte, Textvarianten, Verwendung von Topoi, Gattungskonventionen, historischer oder geistesgeschichtlicher Kontext etc.). Darüber hinaus muss die Fähigkeit sichtbar werden, sich kritisch mit Forschungsliteratur auseinanderzusetzen, sei es, dass diese gezielt als Informationsquelle herangezogen und in die eigenen Überlegungen eingearbeitet wird, oder sei es, dass Forschungspositionen mit den Ergebnissen der eigenen Untersuchung verglichen und – zustimmend oder ablehnend – kritisch reflektiert werden.

Die Untersuchung wird mit einem *Schlusskapitel* (Zusammenfassung, Schlussfolgerungen, Ausblick) abgeschlossen, das die wichtigsten Thesen und Ergebnisse darstellt und diese eventuell im Kontext der bisherigen Forschung diskutiert (Vergleich der eigenen Ergebnisse mit denjenigen der Forschung). Hier können auch – im Sinne eines Ausblicks – weiterführende Fragestellungen aufgeworfen oder Perspektiven für zukünftige Forschungen skizziert werden.

Anmerkungsteil

Die Anmerkungen dienen der Dokumentation, während der Haupttext der Argumentation dient. Der Haupttext sollte auch ohne Anmerkungen verständlich sein. Diese weisen Literatur nach, bringen (weitere) Belegstellen für die im Text vertretenen Thesen; sie können auch weiterführende Überlegungen oder Vermutungen enthalten, die den Argumentationsgang im Haupttext stören würden.

Literaturverzeichnis

Die im Untersuchungsteil verwendete Literatur wird am Schluss der Arbeit vollständig verzeichnet. Die Werke sind nach Primär- und Sekundärliteratur getrennt aufzuführen (1. „Texte“, „Quellen“ oder „Primärliteratur“; 2. „Darstellungen“, „Forschungsliteratur“, „Untersuchungen“ oder „Sekundärliteratur“) und alphabetisch zu ordnen. Bei mittelalterlichen Autoren ist dabei der Name voranzustellen, nicht die Herkunftsbezeichnung (z.B. Hartmann von Aue, Adelheid von Freiburg, nicht: von Aue, Hartmann, oder: von Freiburg, Adelheid!). Zur Form der bibliographischen Angaben siehe unten.

Erklärung

Die Arbeit muss die folgende handschriftlich unterzeichnete „Erklärung“ enthalten:

„Hiermit versichere ich, [Vorname, Name, Matrikel-Nr.], dass ich die vorliegende Hausarbeit selbständig angefertigt habe und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen gedruckten und elektronischen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach diesen Quellen entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Falle unter genauer Angabe der Quelle deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht.“

Bitte beachten Sie, dass die Arbeit ohne diese Erklärung nicht angenommen werden kann.

Praktische Hinweise

Bibliographische Recherche

Es ist ratsam, sich beim Schreiben von Hausarbeiten von Anfang an mit dem *Bibliographieren* vertraut zu machen, auch wenn die im Seminar ausgegebenen Unterlagen und Literaturhinweise vorerst genügend Material bieten mögen. Man sollte sich früh die Fähigkeit aneignen, die Forschungsliteratur zu einem bestimmten Thema mit Hilfe einschlägiger Bibliographien systematisch und vollständig zusammenzustellen.

Zu den wichtigsten Hilfsmitteln gehören die beiden periodisch erscheinenden Fachbibliographien: Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen, 1966ff., und die Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, hg. von Clemens Köttelwelsch u.a., 1945ff., die inzwischen digital verfügbar und auf der Internetseite der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg/Schweiz unter folgender Adresse verfügbar sind:

<http://www2.fr.ch/bcuf/Dynamic.aspx?c=172&langId=de>

(Pfad: Elektronische Ressourcen > Datenbanken, E-Book-Sammlung und wissenschaftliche elektronische Zeitschriften > Geisteswissenschaften > Sprachen & Literaturen – beim Login wählen Sie „Universität Freiburg“)

Die „Germanistik im Netz“ (<http://www.germanistik-im-netz.de/>) bietet die beiden oben genannten Bibliographien in Kombination zusammen mit weiteren Ressourcen. Es empfiehlt sich, zusätzlich die International Bibliography of the Modern Language Association of America (MLA) zu konsultieren (ebenfalls unter <http://www2.fr.ch/bcuf/Dynamic.aspx?c=172&langId=de> verfügbar). Bitte beachten Sie, dass Sie für das Zusammenstellen der älteren Forschungsliteratur (vor 1985) nach wie vor auf die gedruckten Bibliographien zurückgreifen müssen.

Hilfestellungen zur bibliographischen Recherche im Internet bietet das generell empfehlenswerte Internetportal für mediävistische Forschung www.mediaevum.de (hier: <http://www.mediaevum.de/biblio.htm>). Dort finden Sie auch Links zu den einschlägigen Wörterbüchern des Fachs (Bencke/Müller/Zarncke, Lexer, Grimm, Wörterbuchnetz, Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank der Universität Salzburg u.a.) sowie zu digitalisierten Handschriften (Facsimiles), Handschriftenbeschreibungen usw.

Umfang

Der Umfang der Hausarbeit ist im Merkblatt zur Lehrveranstaltung festgelegt. Bei der angegebenen Seitenzahl sind Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Bibliographie und Anhang nicht mitgezählt. Eine A4-Seite darf nicht mehr als ca. 2000 bis 2300 Zeichen (inkl. Leerschläge) aufweisen.

Sie sollen zeigen, dass Sie in der Lage sind, das Thema im Rahmen des vorgegebenen Umfangs zu bearbeiten und zu substantiellen Ergebnissen zu gelangen. Das deutliche Überschreiten des verlangten Umfangs wirkt sich deswegen negativ auf die Benotung der Arbeit aus.

Einrichtung / Formatierung

Schrift: Times New Roman oder Garamond; Blocksatz mit durchgeführter (und kontrollierter) Silbentrennung (vgl. die Richtlinien zur *Worttrennung* im Rechtschreibeduden). Seitenrand rechts 4 cm (Korrekturrand). Schriftgrösse im Textteil: 12 Punkt, Zeilenabstand: 1,5 Zeilen; Schriftgrösse von Blockzitate und Anmerkungen: 10 Punkt, Zeilenabstand: einfach.

Für den *Schriftsatz* sind die Richtlinien des Dudens verbindlich (Bd. 1: Die deutsche Rechtschreibung, Kapitel: Richtlinien für den Schriftsatz).

Voraussetzungen

Thema und Konzeption von Hausarbeiten werden im Laufe des Semesters in der Sprechstunde mit dem Dozenten/der Dozentin besprochen. Die Untersuchung soll von der im Seminar geleisteten Vorarbeit ausgehen. Thesen und Ergebnisse der Seminar-Diskussion können aufgenommen und weiterentwickelt (oder widerlegt) werden. Die eigene Arbeit soll aber in Textauswahl, Fragestellungen und/oder Ergebnissen über das gemeinsam Erarbeitete hinausgehen.

Korrekturlesen

Es ist ratsam, die Arbeit anhand eines Ausdrucks Korrektur zu lesen. Erfahrungsgemäss sieht man am Bildschirm nur einen Bruchteil der Fehler. Es empfiehlt sich überdies, die eigene Arbeit von einer zweiten Person Korrektur lesen zu lassen.

Abgabe

Abgabetermin und weitere Details sind verbindlich im ‚Merkblatt: zu den Hausarbeiten‘ geregelt.

Zitate

Alle Paraphrasierungen und Zitate müssen nachgewiesen, wörtlich übernommene Textstellen überdies als solche gekennzeichnet werden. Ein verwendetes Zitat soll ohne Nachschlagen des Kontextes verständlich sein; gegebenenfalls ist z.B. das Bezugswort zu einem Pronomen in eckigen Klammern zu ergänzen. Werden Zitate in eigene Sätze eingebaut, müssen Zitat und eigene Formulierung syntaktisch aufeinander abgestimmt sein – dies gilt auch für Übernahmen aus mhd. Texten. Allfällige Eingriffe in Zitate müssen gekennzeichnet werden.

Zitate aus *mittelalterlichen (mhd., lat., afrz. etc.) Texten* sowie objektsprachliche Beispiele im laufenden Text werden kursiv gesetzt. Die Anführungszeichen entfallen. Bei Versziten sind die Versenden durch Schrägstriche zu kennzeichnen. Altsprachliche Texte sind mit den diakritischen Zeichen zu zitieren (z.B. *āne zūbt; bûch*). Wenn der Sonderzeichensatz des verwendeten Textverarbeitungsprogramms nicht ausreichen sollte, bietet das altgermanistische Internetportal [Mediaevum.de](http://www.mediaevum.de/mhd.htm) einen kostenlosen Zeichensatz mit den in der Mediävistik gebräuchlichen Sonderzeichen: <http://www.mediaevum.de/mhd.htm>.

Zitate aus der *Forschungsliteratur* werden im laufenden Text in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Zitate innerhalb von Zitaten stehen in einfachen Anführungszeichen.

Längere Zitate (mehr als zwei Zeilen) werden gegenüber dem laufenden Text eingerückt und mit einer Leerzeile abgetrennt (zur Formatierung der Blockzitate s.o.). Verszitate werden dabei in Zeilen abgesetzt. Anführungszeichen entfallen.

Im laufenden Text zitierte *Werktitel* sind in einfache Anführungszeichen zu setzen und auf die Syntax abzustimmen, z.B.: Im ‚Armen Heinrich‘ Hartmanns von Aue ...).

Zur Form der bibliographischen Angaben

1. Textausgaben

Autor/in, Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, hg. von Herausgeber/in [Vorname Name], [falls nicht erste Auflage:] Auflage [gegebenenfalls:] (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr.

Hartmann von Aue, Gregorius, hg. von Hermann Paul, neu bearb. von Burghart Wachinger, 14., durchges. Aufl. (Altdeutsche Textbibliothek 2), Tübingen 1992.

Chrestien de Troyes, Yvain, übers. und eingel. von Ilse Nolting-Hauff, unveränd. Nachdruck der 2. Aufl. (Klassische Texte des Romanischen Mittelalters in zweisprachigen Ausgaben 2), München 1983.

Anonyme Werke

Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, hg. von Herausgeber/in [Vorname Name], [falls nicht erste Auflage:] Auflage [gegebenenfalls:] (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr.

Gregorius auf dem Stein. Frühneuhochdeutsche Prosa (15. Jh.) nach dem mittelhochdeutschen Versepos Hartmanns von Aue. Die Legende (Innsbruck UB Cod. 631), der Text aus dem ‚Heiligen Leben‘ und die sogenannte Redaktion, hg. und komm. von Bernward Plate (Texte zur Forschung 39), Darmstadt 1983.

2. Forschungsliteratur

2.1. Selbständige Publikationen

Vorname und Name des Verfassers, Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, [falls nicht erste Auflage:] Auflage [gegebenenfalls:] (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr.

Elfriede Neubuhr, Bibliographie zu Hartmann von Aue (Bibliographien zur deutschen Literatur des Mittelalters 6), Berlin 1977.

Sammelbände

Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, hg. von Herausgeber/in [Vorname Name], [falls nicht erste Auflage:] Auflage (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr.

Positionen des Romans im späten Mittelalter, hg. von Walter Haug und Burghart Wachinger (Fortuna Vitrea 1), Tübingen 1991.

2.2. Unselbständige Publikationen

2.2.1. Publikationen in Sammelbänden

Vorname und Name des Verfassers, Titel des Aufsatzes. [gegebenenfalls:] Untertitel des Aufsatzes, in: Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel des Sammelbandes, hg. von Herausgeber [Vorname Name] des Sammelbandes, [falls nicht erste Auflage:] Auflage (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr, S. xx–xx.

Thomas Klein, Ermittlung, Darstellung und Deutung von Verbreitungstypen in der Handschriftenüberlieferung mittelhochdeutscher Epik, in: Deutsche Handschriften 1100–1400. Oxford Kolloquium 1985, hg. von Volker Honemann und Nigel F. Palmer, Tübingen 1988, S. 110–167.

Michael Curschmann, Wort – Schrift – Bild. Zum Verhältnis von volkssprachigem Schrifttum und bildender Kunst vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, in: Mittelalter und frühe Neuzeit. Übergänge, Umbrüche und Neuansätze, hg. von Walter Haug (Fortuna Vitrea 16), Tübingen 1999, S. 378–470.

2.2.2. Zeitschriftenaufsätze und Lexikonartikel

Vorname und Name des Verfassers, Titel des Aufsatzes oder des Artikels. [gegebenenfalls:] Untertitel, in: Titel der Zeitschrift oder des Lexikons mit Bandnummer (Erscheinungsjahr), S. [bzw.: Sp.] xx–xx.

Christoph Cormeau, Hartmann von Aue, in: ²Verfasserlexikon 3 (1981), Sp. 500–520 (oder: ... in: ²VL 3 ...).

Diese Zitierweise wird nur bei bekannten Lexika verwendet; sonst sind diese mit Verfasser bzw. Herausgeber, Erscheinungsort und -jahr zu zitieren.

Elisabeth Gössmann, Typus der Heilsgeschichte oder Opfer morbider Gesellschaftsordnung? Ein Forschungsbericht zum Schuldproblem in Hartmanns Gregorius (1950–1971), in: Euphorion 68 (1974), S. 42–80.

Peter Johaneck, König Arthur und die Plantagenets. Über den Zusammenhang von Historiographie und höfischer Epik in mittelalterlicher Propaganda, in: Frühmittelalterliche Studien 21 (1987), S. 346–389.

3. Allgemeine Grundsätze

Im Literaturverzeichnis, wo die bibliographischen Angaben in alphabetischer Reihenfolge erscheinen, wird der Nachname des Verfassers dem Vornamen vorangestellt. Verschiedene Untersuchungen desselben Autors werden in chronologischer Reihenfolge aufgelistet. Bei anonymen Werken und Sammelbänden ist der

Titel (das erste Wort im Nominativ) ausschlaggebend für die alphabetische Ordnung.

Zwei Autoren bzw. Herausgeber werden mit „und“ verbunden; der Nachname wird nur dort vorangestellt, wo es die alphabetische Ordnung erfordert (Cormeau, Christoph und Wilhelm Störmer, Hartmann von Aue. ...; ... hg. von Harald Haferland und Michael Mecklenburg, ...). Bei drei und mehr Autoren bzw. Herausgebern wird nur der erste namentlich genannt (... hg. von Klaus Grubmüller u.a., ...).

Zwei Erscheinungsorte werden durch Schrägstrich getrennt (Berlin/New York 1981), bei drei und mehr Erscheinungsorten steht „usw.“ nach dem ersten Ort (Bern usw. 1977).

Bei der ersten Nennung eines Titels in den Anmerkungen wird eine vollständige bibliographische Angabe gemacht, obwohl diese im Literaturverzeichnis wiederholt wird. Anschliessend wird ein Kurztitel verwendet (Autor, Kurztitel; z.B.: Mertens, Laudine; oder: Johaneck, König Arthur). Muss in den Anmerkungen bei einer vollständigen bibliographischen Angabe einer unselbständigen Publikation (Artikel in Sammelband, Zeitschrift oder Lexikon) auf bestimmte Seiten bzw. Spalten verwiesen werden, so ist vor der entsprechenden Präzisierung „hier:“ zu ergänzen: Kurt Nyholm, Ulrich Fuetrer, in: ²VL 2 (1980), Sp. 999–1007, hier: 999f.

Die Verwendung von Abkürzungen soll sich am Gebrauch des Verfasserlexikons orientieren: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, begr. von Wolfgang Stammer, fortgef. von Karl Langosch, 2. Aufl. hg. von Kurt Ruh u.a., Berlin/New York 1978ff., Bd. 1 (1978), S. XI–XXIV, und Ergänzungen Bd. 9 (1995), S. Xf.

Lektüreempfehlung

Hilkert Weddige, Einführung in die germanistische Mediävistik, 8., durchges. Aufl. (C. H. Beck Studium), München 2014, Kap.: Allgemeine Literaturhinweise und Empfehlungen zur Anlage und schriftlichen Form germanistischer Arbeiten, S. 314–320.

10.2019

© Johanna Thali